



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Die antiken Namen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Bei Anlaß der Religion wird hierüber noch Einiges zu bemerken sein. Weit in den meisten Fällen aber hat man es nicht einmal mit der allgemeinen Bildung, sondern nur mit der Aeußerung einzelner Personen oder gelehrter Kreise zu thun, und selbst hier müßte jedesmal unterschieden werden zwischen wahrer Aneignung antiker Lehre und bloßem modemäßigem Mitmachen. Denn für Viele war das Alterthum überhaupt nur eine Mode, selbst für Solche, die darin sehr gelehrt wurden.

Indeß braucht nicht Alles, was unserm Jahrhundert als Affectation erscheint, damals wirklich affectirt gewesen zu sein. Die Anwendung griechischer und römischer Namen als Taufnamen z. B. ist noch immer viel schöner und achtungswerther als die heute beliebte von (zumal weiblichen) Namen, die aus Romanen stammen. Sobald die Begeisterung für die alte Welt größer war als für die Heiligen, erscheint es ganz einfach und natürlich, daß trotz eindringlicher Warnungen frommer und gelehrter Männer ein adliges Geschlecht seine Söhne Agamemnon, Achill und Tydeus taufen ließ¹⁾, daß der Maler seinen Sohn Apelles nannte und seine Tochter Minerva u. c.²⁾ Auch soviel wird sich wohl vertheidigen lassen, daß statt eines Hausnamens, welchem man überhaupt entrinnen wollte, ein wohlklingender antiker angenommen wurde. Einen Heimathsnamen, der alle Mitbürger mitbezeichnete und noch gar nicht zum Familiennamen geworden war, gab man gewiß um so lieber auf, wenn er zugleich als Heiligennamen unbequem wurde; Filippo da S. Gemignano nannte sich Kallimachus. Wer von der Familie verkannt und beleidigt sein Glück als Gelehrter in der Fremde machte, der durfte sich, auch wenn er ein Sanseverino war, mit Stolz zum Julius Pomponius Laetus umtaufen. Auch die reine Uebersetzung eines Namens ins Lateinische oder Griechische (wie sie dann in Deutschland fast ausschließlich Brauch wurde) mag man einer Generation zu Gute halten, welche lateinisch sprach und

¹⁾ Bursellis, Ann. Bonon., bei Murat. XXIII, Col. 898.

²⁾ Excurs XXVI, siehe am Ende des Abschnittes.

³⁾ Vasari XI, p. 189. 257, vite di Sodoma e di Garofalo.

